

stand, der nicht gering anzuschlagen ist, und alle Fachgenossen werden das Bedauern des Gefertigten über den Mangel eines abgeschlossenen Raumes zu ruhiger Arbeit der Inventarisirung, Katalogisirung u. s. w. gerechtfertigt finden. Dieser Mangel machte sich während der Drucklegung des vorliegenden, gegen die letzte Ausgabe auf das Dreifache angewachsenen Kataloges in besonderer Weise fühlbar und verhinderte dessen raschere Vollendung in nicht geringerem Grade als die Ueberbürdung der Bediensteten in Folge der etwas aussergewöhnlichen Verhältnisse an unserer Bibliothek. An Gelehrten- und Studienbibliotheken beschränkt sich die Thätigkeit der Beamten und Diener dem Publicum gegenüber zumeist darauf, die Signatur der von den Besuchern verlangten Bücher nachzuschlagen und die Werke selbst zu verabfolgen. Die Besucher unserer Bibliothek dagegen gehören den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung an, und die Real-schüler etwa, welche die eine oder die andere Zeichenschule zu benützen wünschen, sind so wenig in Anschlag zu bringen als die Professoren und Kunsthistoriker, welche zumeist sogleich nach bestimmten Büchern fragen, aus denen sie sich von vornherein Rath zu erholen wissen. Bei uns liegt die Schwierigkeit darin, dass die grosse Ueberzahl der Besucher beim Eintritte in die Bibliothek gar nicht recht weiss, welches Werk sie zu begehren hat. Da ist es nun Sache der Beamten, sozusagen tastend, durch Vorlage einer grösseren Anzahl von Werken, als dies in anderen Bibliotheken üblich ist, herauszufinden, um was es dem Besucher eigentlich zu thun ist. Zur Charakteristik dieser oft schwierigen und immer zeitraubenden Art von Diagnose genügt der Hinweis auf das unklare Verständniss, mit welchem von der Mehrzahl des Publicums z. B. die Ausdrücke „altdeutsch“ oder „zopfig“ als Stilbezeichnung gebraucht werden. Das gezwungene immerwährende Wechseln des Interesses von einem Kunstzweige zum anderen und noch einem anderen je nach dem Bedürfnisse der Besucher, ohne dass schliesslich auf eine sichtbare Arbeitsleistung hingewiesen werden könnte, erfordert von Seite der Beamten ebensoviel Resignation, als es Geist und Körper ermüdet. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Kunstindustriellen aller Branchen unter den Besuchern weitaus die Mehrzahl bilden. Diesen Möbeltischlern, Arbeitern in edlen und unedlen Metallen, Buchbindern, Decorateuren, Zeichnern für die textilen Fächer u. s. w. u. s. w. nach bestem Wissen mit Rath und That beizustehen und so zur Hebung der vaterländischen Kunstindustrie beitragen zu können, das bildet andererseits die ideale Seite des Dienstes an unserer Bibliothek.

Bei dem innigen Verbande, in welchem die Kunstgewerbeschule seit ihrer Gründung mit dem Museum steht, wird die Bibliothek fast selbstverständlich zu Beistellung des Lehrmateriales in Form von Vorlagen von den verschiedenen Fachschulen sehr in Anspruch genommen, wengleich